

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für 1889:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.
 Für Auswärtige mit Postversendung:
 Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühren:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
 Haasenstein & Vogler, Königsberg i. P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frensdler, Senatorsta 18.

Inland.

St. Petersburg.

Die hiesigen Truppentheile haben bereits mit der Vorbereitung für die Winterparaden begonnen, die etwa Anfang Februar stattfinden werden. Wie es heißt, werden deren drei abgehalten, zwei für die Petersburger Truppentheile und eine für die in der Umgebung der Hauptstadt gelegenen. An einer der Paraden wird auch die hiesige Feuerwehrt teilnehmen. Für den Gast unseres Kaiserhauses, den Großherzog von Hessen, der zu den hervorragendsten Generalen der preussischen Armee gehört, werden diese, ausschließlich in Russland üblichen Winterparaden sicherlich von besonderem Interesse sein.

Die „Nowosti“ erfahren, daß für den Fall der Einführung einer Militärsteuer für Personen, welche sich von der Wehrpflicht freilassen, von dieser Steuer befreit bleiben werden: 1) die Bevölkerung des Turkestan-Gebiets und des Amurgebiets, der Kreise Srednelolymsk, Werchojansk und Wilulsk, im Gebiet von Jakutsk und der Bezirke Turuchansk und Bogutschansk des Gebiets Kurischsk, des Bezirks Lagursk des Kreises Tomsk und der Kreise Beresow und Sjugut des Gouvernements Tobolsk; 2) die nichtstädtische Bevölkerung des Gouvernements Altchakan, des Turgai- und Uralgebiets und alle sibirischen Gouvernements und Gebiete, sowie die Samojeden in Perm und Archangel. Im Kaukasus und Transkaukasien, wo die nichtstädtische Bevölkerung den Militärdienst durch eine besondere, zeitweilige Zahlung ersetzt, wird die neue Steuer ebenfalls nicht eingeführt. (D. St. P. Ztg.)

Beim Finanzministerium sind neuer-

dings wiederum Gesuche von Vertretern diverser Fabriken und Establishments eingelaufen, welche eine Erhöhung des bisherigen Zolls auf importierte fertige Fabrikate herbeiführen wollen. Diese Petition motivieren die Fabrikanten mit der bedeutenden Aufbesserung des Courses unseres Creditrubels während der letzten Zeit.

Wie die „Nowosti“ erfahren, war das vom Finanzminister ausgearbeitete Projekt, betreffend die Errichtung eines allgemeinen Pensionskapitals für alle im Staatsdienste stehenden Beamten, den Ministern und Direktoren der resp. Ressorts zur Begutachtung zugestellt worden. Gegenwärtig sind nun bereits von den meisten Ministern Gutachten, die den Pensionsaufbau im Prinzip billigen und nur einzelne Privatvor schläge, betreffend die Reduktion des Ustaws und seiner Theile, beibringen, eingegangen. Mit Einführung dieses Ustaws wird beabsichtigt, die Gewährung von erhöhten Pensionen an Beamte oder deren Familien, wenn auch nicht ganz abzuschaffen, so doch auf ein Minimum und die allerdingendsten Fälle zu beschränken.

Hinsichtlich des russischen Fleischexports befindet sich nach dem „R. W.“ ein umfangreiches Communiqué im Druck, wonach das Ministerium der Reichsdomänen auf der Station Gijass ein Zentralschlachthaus erbaut, in welchem nur Schweine geschlachtet werden sollen. Im vergangenen Jahre wurden allein aus Koslow und aus Seley 4500, resp. 12,500 Pud Schweinefleisch exportirt, wobei die Unternehmer eine Reineinnahme von ca. 10 pCt. hatten. Das Ministerium glaubt, daß der Export in diesem Artikel sich in diesem Jahre bedeutend steigern werde. Man will direkte Dampfer von den baltischen Häfen nach London, Hamburg und Havre und von den Schwarzmeerehäfen nach Marseille verkehren lassen, auch will

das Ministerium seine Agenten ins Ausland abkommandiren, welche den Handel beobachten und den russischen Exporteuren die erforderlichen Daten über die Preise mittheilen sollen.

Dem Novemberheft des Zolldepartements entnimmt der „St. P. Herald“ bezüglich des auswärtigen Handels nachstehende Daten: Der Export von Getreide belief sich bis zum 1. Dezember 1888 auf 404,441,000 Rubel gegen 289,514,000 Rubel im Jahre 1887 und 208,949,000 Rubel im Jahre 1886 während des nämlichen Zeitraumes: im Vergleich zum Jahre 1886 also fast das Doppelte. Was die einzelnen Getreidegattungen anbelangt, so ist der Export von Weizen ganz besonders gestiegen, auch übersteigt die Exportziffer diejenige der anderen Gattungen sehr bedeutend; es wurde nämlich im Jahre 1888 bis zum 1. Dezember Weizen für 208,459,000 Rubel exportirt, gegen 133,304,000 Rubel im Jahre 1887 und 88,523,000 Rubel im Jahre 1886. Im Ganzen wurden Lebensmittel für 449,124,000 gegen 328,732,000 Rubel im Jahre 1887 und 242,872,000 Rubel im Jahre 1886; die größten Posten unter den Lebensmitteln repräsentiren: Zucker mit 13,203,000 Rubel und Eier mit 11,174,000 Rubel; Rohstoffe und Halbfabrikate wurden für 220,544,000 Rubel exportirt gegen 187,347,000 Rubel im Jahre 1887 und 156,534,000 Rubel im Jahre 1886; Ehiere gingen hinaus für 12,157,000 Rubel gegen 11,071,000 im Jahre 1887 und 10,385,000 Rubel im Jahre 1886; fertige Fabrikate wurden für 19,021,000 Rubel exportirt gegen 12,900,000 Rubel im Jahre 1886.

Der Gesamtexport beziffert sich auf 700,846,000 Rubel gegen 540,050,000 Rubel im Jahre 1887 und 422,015,000 Rubel im Jahre 1886. Aus den angeführten Zahlen ist ersichtlich, daß der Ge-

treide-Export den Löwenantheil ausmacht und ist dieser Exportzweig im Jahre 1888 so sehr gestiegen, daß er beinahe dem Gesamtexport für Jahre 1886 bis zum 1. Dezember gleichkommt. Außerdem wurde noch Gold und Silber in Münzen und Barren für 34,282,000 Rubel exportirt gegen 17,827,000 Rubel im Jahre 1887 und 9,264,000 Rubel im Jahre 1886.

Der Import von Lebensmitteln belief sich auf 48,654,000 Rubel gegen 47,962,000 Rubel im Jahre 1887 und 84,264,000 Rubel im Jahre 1886; Rohstoffe und Halbfabrikate wurden für 201,246,000 Rubel importirt gegen 207,873,000 Rubel im Jahre 1887 u. 207,963,000 Rubel im Jahre 1886; Ehiere für 596,000 Rubel gegen 375,000 Rubel im Jahre 1887 und 577,000 Rubel im Jahre 1886; fertige Fabrikate für 57,461,000 Rubel gegen 53,644,000 Rubel im Jahre 1887 und 66,986,000 Rubel im Jahre 1886. Der gesammte Import belief sich auf 307,957,000 Rubel gegen 309,954,000 Rubel im Jahre 1887 und 359,790,000 Rubel im Jahre 1886; demnach übersteigt der Export den Import im verfloffenen Jahre um rund 400 Millionen Rubel.

Schließlich sei noch erwähnt, daß Gold und Silber in Münzen und Barren für 29,264,000 Rubel importirt wurden, gegen 4,784,000 Rubel im Jahre 1887 und 5,694,000 Rubel im Jahre 1886. Odesa. Dieser Tage starb in Odesa der Millionär Salomon Brodsky, Sohn des vor Kurzem in Wien verstorbenen Zuckerfabrikanten Isak Brodsky. Einige Tage vor dem Tode ließ Salomon Brodsky Professor Nothnagel aus Wien mittelst Extrajuges kommen, was eine Ausgabe von 15,000 Rubel verursachte. Bekanntlich war auch an das Sterbebett des alten Brodsky noch eine medizinische Verhütung, Prof. Sacharin aus Moskau, gerufen worden, der sich für

Liebesfreud und Liebesleid.

Erzählung
 von
 Golo Raimund.

(4. Fortsetzung.)

Jerome Schweg; dieser Stolz, der ein Zeugnis ihres reinen Herzens war, machte sie doppelt schön. Sie werden sich ausführen mit Ihrem Aufenthalte hier“, sagte er nach kurzem Nachdenken, „ich selbst werde mich darum bemühen, daß das Lächeln auf Ihre Stirn zurückkehrt, das noch gelieren sie schmückte. Er entließ sie huldvoll und gnädig, aber gebugt lehrte sie zurück. So unerfahren und unbelannt sie war mit der Verderbtheit, die an Jeromes Hofe herrschte, so fühlte sie doch, daß diese königliche Gnade ihr mehr nahm als gab. Wie sehnte sie sich an das Herz ihres Mannes, an den Zufluchtsort gegen Noth und Verlassenheit, gegen Verachtung und Schande.

Indessen kamen ihr die Zeitereignisse zu Hilfe. Jerome hatte mit seinem Takt der Betrübten einige Tage Ruhe gegönnt und während dieser Zeit war es, wo der Herzog von Braunschweig in Sachsen eingefallen war. Die Wichtigkeit dieser Nachricht drängte selbst in Jeromes leichtfertigen Herzen die Gedanken an seine Liebesabenteuer in den Hintergrund und indem er sich an die Spitze seiner Armee stellte, bekam seine schöne Gefangene Zeit, einen Entschluß zu fassen und auszuführen. Der König hatte

keine besonderen Befehle in Betreff ihrer zurückgelassen und kaum war er mit seinem Stabe entfernt, als sie ohne Besinnen und Zögern die Flucht ergriff. Man hätte kein Bedenken getragen, ihr einen Paß auszustellen, da das Gerücht sie schon als einen Gegenstand der zärtlichen Neigung des Königs bezeichnet hatte und mit frohem Muthe trat sie ihre Reise an. Aber als sie ihr Haus verließ, da blieb sie zögernd auf der Schwelle stehen; hier war sie geliebt, hier hatte Frieden und Glück gewohnt — würde sie es wiederfinden und ihn, an dem ihr Herz mit tausend Banden hing?

Frau von Meringen, die Stiefschwester von Melbachs Vater, lebte in einer süddeutschen Residenz und machte dort ein großes und glänzendes Haus. In ihrer Jugend schön gewesen, war sie noch immer eine hübsche, stattliche Frau trotz ihrer vierzig Jahre; sie besaß jene Lebendigkeit und Grazie, die die Jugend festhalten und die Artigkeit gegen Jedermann, die zur Gewohnheit und schließlich so oft für Liebenswürdigkeit des Herzens gehalten wird. Sie war eine geistreiche, gewandte Frau, eine vollendete Welt-dame und ihr Salon war der Vereinigungspunkt der eleganten Welt, der Kunst und Wissenschaft. Galt sie selbst auch für ein wenig leichtsinnig, so wachte sie ihren Fehler doch in ein so liebenswürdiges Gewand zu kleiden, daß man ihr d. neben oft und gern verzicht und die Frömmigkeit ihrer Neigungen um so mehr entschuldigte, wenn man sich erinnerte, wie wenig Halt und Befriedigung diese Frau in ihrer Ehe fand. Denn Frau von Meringen war nicht Wittwe, trotzdem,

daß man ihren Gatten nicht in Gesellschaft fand, daß von ihm selten oder nie die Rede war, außer bei gelehrten Verhandlungen oder Streiffragen. Der Geheimrath von Meringen, bedeutend älter als seine Frau, schien es wenig Monden nach seiner Hochzeit gählich vergessen zu haben, daß er eine junge und schöne Frau besaß, daß es außer der Welt in seinen Büchern noch eine andere gebe voll Fröhmlichkeit und heiteren Genusses. Der Geheimrath lehrte nach den Flitterwochen in seine Studirstube zurück, ziemlich enttäuscht über das Glück der Liebe, das die Dichter besingen und herzlich froh, daß seine Frau, die keine Neigung zeigte, seine Einsamkeit zu theilen, wenigstens nicht seinen Schutz und seine Gesellschaft in der Welt begehrte. Die eigenthümliche Stellung jedoch, die sie bei ihrer damaligen Jugend einnahm, machten ihr einen Anstoß an irgend Jemand notwendig und es fehlte der jungen und schönen Frau nicht an Beschäftigern und Freunden in der Männerwelt, sobald sie Neigung zeigte den Rath oder die Hilfe des Einen oder Andern anzunehmen. Allein diese Freundschaft ging nicht selten in ein wärmeres Gefühl über, das, wenn es auch in den Grenzen der Pflicht blieb, dem Verhältnisse doch einen Anstrich von Koletterte und Leicht-sinn gab, der um so größer schien, als Frau von Meringen älter wurde und den Wechsel in ihren Neigungen liebte. Sie sorgte gewissenhaft für ihres Mannes leibliche Pflege und Bequemlichkeit, sie ließ es nie und in keiner Weise an der äußeren Achtung fehlen, die sie ihm schuldete und diese Rücksicht und harmlose Gutmüthigkeit, die fröhmliche Lebendigkeit ihres eigenen Wesens machten sie zu dem verzögerten Lieblich der Gesellschaft, bei

dessen Schwächen man nachsichtig die Augen schloß. Eigentliche Neise des Gefühls war ihr fremd; sie kannte die Leidenschaft, aber nicht die Liebe in ihrer ewig milden Gluth; in ihrem Schmerze und ihrem Glück; sie hatte niemals ein Opfer gebracht; sie genoh den Augenblick und vergaß und wünschte aufs Neue. Frau von Meringen setzte einen Stolz darin, in ihrem Hause eine ausgewählte Gesellschaft zu sehen und wenn ihr wirklich gebildeter Geist auch freundlich willkommen hieß, was der Kunst und Wissenschaft angehörte, wenn ihr seiner Geschmack sich auch an der Schönheit erfreute, so war sie doch eben so wenig unempfindlich gegen die Vorzüge einer hohen Geburt oder hervorragenden Stellung, ja die Anerkennung, die sie ihr sollte, wurde fast zur Schwäche bei der sonst so klugen Frau. Unter diesen letzten bevorzugten Lieblichen befand sich auch der Kammerherr Graf Bühl. Er war ein noch junger Mann von kaum fünfundsiebzig Jahren und von jener Schönheit, die mehr den Frauen als den Männern gefällt. Sein fein geschnittenes Gesicht entbehrte der Kraft und des überlegenen Ausdruckes und der Ernst, das Wollen und Gebieten, was den Zügen des Mannes sonst ihre eigenthümliche Schönheit gibt, war hier durch einen Höchmuth ersetzt, der ihn bei seinem Geschlecht nur wenig beliebt machen konnte. Anders war es mit den Frauen; bei ihnen verstand der Stolz aufgeworfene Munde zu lächeln, denn er liebte sie und tausend süße, schmeichlerische Worte fanden gar leicht den Weg zu ihren Herzen. (Fortsetzung folgt.)

die Reise nach Wien ebenfalls recht gut bezahlt. Uebrigens blieb den Erben auch nach Abzug der Doktor- und Apothekerrichtung in beiden Fällen noch genug übrig. Salomon Probstly z. B. hin erläßt ein Vermögen von 8,000,000 Rubel. Die Tochter ist die einzige Erbin. Zum Testamentsvollstrecker ist das Odeßer Stadthaupt Marassi bestimmt.

Ausländische Nachrichten.

— Die „Nordb. Allg. Z.“ drückt als glaubwürdig die Meldung des „Berliner Tagebl.“ nach, daß Herr Mackenzie und Sir Robert Morier gemeinsame Autoren eines in der Londoner „Contemporary Review“ erschienenen Pamphlets über die „Dynastie Bismarck“ seien. Dieses ist, wie wir anderweitigen Meldungen entnehmen, in der That der Titel eines Aufsatzes, der im Februarheft der genannten englischen Zeitschrift erscheinen soll, und von welchem der Londoner „Standard“ bereits Auszüge bringt. Der „Köln. Stg.“ wird dazu aus London von Mittwoch voriger Woche telegraphisch gemeldet: „Mit sichtlichem Behagen beleuchtet der „Standard“ in einem Leitartikel Auszüge aus einem Aufsatz, welcher im Februarheft der „Contemporary Review“ erschienen wird, und „The Bismarck Dynasty“ benannt ist. Es wird darin der abgehandelte Bsp. ausgewärmt, der alternde Fürst Bismarck wolle eine Dynastie Otto I. und Otto II. gründen. Der Artikel holt alle Schmähungen hervor, die sich schon in dem Buche Bonnesons „Dramé impérial“ finden. Das einzige wirklich Neue ist ein Hinweis auf das Legationsskizzenbuch III; der Kaiser, so wird behauptet, habe bis wenige Tage vor seinem Tode über Bismarck's Stellung zu Puttkamer Eintragungen gemacht. Wenn dies wahr ist, so liegt der Schluss nahe, daß der anonyme Verfasser des Aufsatzes in der „Contemporary“ dem Kaiser Friedrich nahe gestanden haben muß. Der Aufsatz lieft sich überhaupt wie ein Nachwort zu Mackenzie's Buche.“

— Die Thronfolge in Oesterreich ist geregelt durch das Testament Kaiser Ferdinand's II. vom 10. Mai 1621 und das beigefügte Codicill vom 8. August 1645 durch die „Ordnung“ Kaiser Leopold's I. vom 12. November 1703 und zuletzt durch die sogenannte pragmatische Sanction Kaiser Karl VI. vom 19. April 1713. Diese „Deklaration und Verordnung“, die Kaiser Karl VI. in Gegenwart einer großen Zahl Unserer geheimen Staatsräthe, Gouverneurs- oder Präsidenten Unserer Provinzen und Unserer übrigen „Ministerrum“ erlassen hat, wurde dann später als „beständiges, unwiderrückliches Gesetz“, ferner als „pragmatische Sanction, beständiges Edict und unverzerrliche Successionsordnung“ publicirt und von den Ständen sämtlicher Kronländer genehmigt, zuerst 1713 in Croatien, zuletzt 1728 in Ungarn. Die Thronfolge ist darnach im Kaiserthume geregelt nach Art eines beständigen Fideicommisses, welches sonst gemeinlich Majorat genennet wird. Die Töchter haben demgemäß „der Erbschaft sich zu begeben“, und es ist festgesetzt, daß sie sich „mit ihrem Ehestande“ gut begnügen lassen sollen, doch allezeit und vorbehaltlich ihres Nachfalls-Rechts. Die Krone geht, also vom Kaiser, wenn er keinen Sohn hat, an den ältesten Bruder und von diesem wieder an seinen ältesten Sohn und so weiter über. Erst wenn gar kein männlicher Habsburg-Lothringer mehr vorhanden wäre, fällt die Krone an die älteste Tochter beziehungsweise die älteste Enkelin des lehrtragenden Kaisers.

— Aus Schanghai wird gemeldet: Die Fortführung der Tientsin-Eisenbahn nach Lungchow ist auf ein unerwartetes Hinderniß gestoßen, welches den ganzen Plan zu gefährden droht. Die große Feuerbrunst, welche am 17. v. Mts. einen Theil des kaiserlichen Palastes in Peking zerstörte, hat nämlich die Gemüther der am Tientsin hängenden abergläubischen Chinesen höchlich beunruhigt. Infolge dessen haben der Kaiser und dessen Mutter die Reichsastrologen befragt, welche nach langem Einnehmen die Feuerbrunst für ein böses Wahrzeichen erklärten; das als Warnung dienen sollte, gegen die Annäherung der „wesentlichen Erfindung“ an die heilige Stadt. Der Weiterbau der Eisenbahn ist daher durch einen kaiserlichen Erlaß untersagt worden. — Der „London and China Telegraph“ entwirft die folgende Schilderung von dem Kaiser von China: „Der Kaiser stobt beim Reden und spricht sehr langsam und mühsam.“ Er hat eine ruhige Gemüthsart, bleibt aber hartnäckig bei einer einmal gefaßten Ansicht. Er hat einen sehr großen Kopf und ein schmales, spitziges Gesicht. Er wird für talentvoll gehalten. Allem

Anschein nach gedenkt der Kaiser in Wirklichkeit nicht nur dem Namen nach, die Herrschaft selbst auszuüben und seinem Vater, dem Prinzen Tschun, keine Einmischung in die Regierungsangelegenheiten zu gestatten. Prinz Tschun wird wahrscheinlich Alles aufbieten, sich im Amte und in der Gewalt zu erhalten, es erscheint aber gewiß, daß der Kaiser dies nicht zugeben wird, sobald Streitigkeiten bereits als sicher bevorzusehen scheinen. — Das Elend infolge der Hungersnoth in China ist entsetzlich. In der Mandshurei wandern die Heimathlosen, Männer, Frauen und Kinder, im Lande umher. Man nennt sie „Verfänger der Dörfer“, weil sie Alles kahl essen, wohin sie sich wenden. Es ist unmöglich, sich der Landplage zu erwehren. Ihre Zahl ist zu groß, als daß man Gewalt brauchen könnte. In der Gegend südwestlich von Tientsin ist die Noth so groß, wie vor zehn Jahren. Ein großer Theil der Provinzen Chanfi und Houan und das südliche Chli und Schantung sind von der Hungersnoth betroffen.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich

war als Mensch von großer Schlichtheit. Sein geradezu beschidenes Wesen kam namentlich im Verkehr mit seinen Erziehern und Lehrern zum Ausdruck, für die er sich die rührendste Anhänglichkeit und Dankbarkeit bewahrte. Wenn ein freudiges Ereigniß in seinem Leben eintrat, waren immer sie die ersten, die er daran theilnehmen ließ. Dies bestätigte sich anlässlich seiner Verlobung, seiner Vermählung und der Geburt seiner Tochter Elisabeth, die heute noch nicht sechs Jahre zählt. Er war ein echtes Wiener Naturell, leicht beweglich und empfänglich, für alles Schöne begeistert und für alles Gute zu wirken bereit. Als in den siebenziger Jahren eine grausige Mordthat (Francesconi) in Wien in Aufregung versetzte, schrieb der Prinz in einer Nacht eine Abhandlung gegen die Todesstrafe und überreichte sie am Morgen seinem Lehrer, der ihm am Vortage einen Vortrag über den „Fall“ gehalten hatte. Die Abhandlung soll noch heute vorhanden sein. Diese schriftstellerische Auffassung des Prinzen entsprach vollkommen der allgemeinen Stimmung, denn ganz Wien — namentlich die Frauenwelt — war damals gegen die Todesstrafe. Der Mörder hatte durch seine weltmännische, jugendliche Erscheinung alle Welt bestochen. Eine Fülle von Anekdoten aus dem Leben des Kronprinzen schwirrt jetzt durch die Luft und sie alle beleuchten seinen Charakter in günstigster Weise. Der Prinz war ungewöhnlich polsthumlich im ganzen Reiche und namentlich Wien hing an ihm mit großer Liebe. Er selbst bezeichnete sich bei jeder Gelegenheit mit Stolz als ein Wiener Kind. — Der Kronprinz besaß eine so reichhaltige Sammlung selbst erlegter Thiere, wie sie kaum ein zweiter Jäger aufzuweisen haben dürfte. Dieses zoologische Museum enthält, der „Wiener Presse“ zufolge, u. A. die Sammlung aller jener zahlreichen Exemplare von Sumpfvögeln, die der Kronprinz auf seinen Jagdausflügen erlegte. Prachtvoll sind zwei Löffelreiter, zwei selten schöne grüne Ibis, ein Silber-, ein Seiden- und ein Nachtreiber. Außerdem befindet sich hier auch ein weißer Nebel, welcher nur auf dem Rücken einen kleinen braunen Fleck hat. Ueberaus hübsch ist eine Schatalsgruppe. Eine Hyäne verbeißt ein todttes Lamm, welches ihr sechs Schatale entreißen wollen. Die Gruppe nimmt einen Raum von mehr als fünf Metern ein. Das Ganze ist nach genauer Angabe des Kronprinzen arrangirt und stellt eine Felsengruppe in Palästina dar, woselbst der Kronprinz sich auf dem Anstand auf Schatale besand. In einem zweiten Zimmer haben auf einem großen Eichensbaum Raubvögel aufgebaumt. Am Fuße des Baumes liegen Theile eines gefallenen Pferdes und um dieselben streiten ein Ruttenger, ein See-Adler, ein weißköpfiger Geier, welcher letzteren der Kronprinz in Spanien erlegte, ein ägyptischer Nasgeier und Koltraben. Diese Scene ist ungemein natürlich dargestellt. Eine dritte nicht minder hübsche Gruppe bildet eine vom Kronprinzen in Südböhmen geschossene Raie. „Bled“, ein großer schwarzer englischer Vorsteherhund des Kronprinzen, hat seinerzeit diese Wildschau „gestellt“, und darum wurde auch ihm ein Platz im Museum eingeräumt. Die Raie erklammert einen Baum, an welchem „Bled“ Wache hält. Ein spanischer Pardeulluchs leistet Gesellschaft. Ein weiteres Stück ist ein riesiger Wolf, welcher über einen umgestürzten Baumstamm springt. Noch sind zwei riesig große Bären, der eine in Munkacs, der zweite in Görghay erlegt, zu erwähnen. Dieselben sind aufrecht, auf den Hinterbeinen stehend, in angreifender

Stellung präparirt. Ein in Murany geschossener Bär erscheint als Dritter im Bunde und stellt mit den anderen ein schöne Gruppe dar. Die Zahl der Beweihe, die malerisch an den Wänden und in den Gängen angebracht sind, ist unzählbar. Unter denselben nimmt einen Ehrenplatz ein kolossales Schloß mit prächtigen Schaufeln ein. Der Kronprinz hat denselben aus Ibenhorst, wo er auf Einladung des Kaisers Wilhelm jagte, als Jagdbeute nach Hause gebracht. — Ueber das Jagdschloßchen Mayerling bei Baden in Niederösterreich, in welchem Kronprinz Rudolf vom Tode ereilt wurde, ist dem Wiener „Fremdenblatt“ Folgendes zu entnehmen: Das Jagdschloßchen war seit ungefähr zwei Jahren im Besitze des Kronprinzen. Es besteht aus fünf einzelnen Gebäuden, welche die verschiedenartige Herkunft des Schloßchens andeuten. Das Hauptgebäude war früher im Besitze von Mönchen und zeigt jetzt noch Spuren seiner einstigen Bestimmung. In dem Parterre des Gebäudes sind noch die gewölbten, klosterähnlichen Räumlichkeiten erhalten geblieben. Hier pflegte in den letzten zwei Jahren Kronprinz Rudolf mit Vorliebe zu verweilen. Im letzten Frühling hatte er hier mit seiner Frau und Tochter längeren Aufenthalt genommen. Das Schloßchen liegt auf einem ziemlich steil ansteigenden Hügel, so zwar, daß es einen großen Theil des Thales dominirt. Durch ein mächtig großes Thor gelangt man in das Innere des Schloßchens. Der Fluß der Einfahrt und auch der große Hofraum sind mit Kletterpflanzen gepflanzt. Im rückwärtigen Theile des Hofraumes grenzen die Stallungen und Remisen an. Im Hofraume selbst sind Thujen gepflanzt, die mit ihrem immergrünen Laub auch im Winter einen erfreulichen Anblick bieten. Links vom Eingange befinden sich die Appartements des Kronprinzen, rechts sind die Appartements des Obersthofmeisteramtes des Kronprinzen und die Zimmer für die Leibjäger. Im ersten Stockwerke sind die Fremdenzimmer untergebracht. Um den vom Kronprinzen bewohnten Theil des Jagdschloßchens läuft eine offene Galerie aus Lannenhholz. Weiße Saloufen schützen gegen die Sonnenstrahlen. Man gelangt zunächst in ein Vorzimmer, das rechts und links je eine Thüre hat. Die Thüre links führt in das eigentliche Wartezimmer, in das Schlafzimmer und den Salon des Kronprinzen, die Thüre rechts in die kronprinzliche Kanzlei. Das Wartezimmer ist mit großer Einfachheit eingerichtet. In dem mächtig großen Gemache, das zwei Fenster besitzt, befinden sich in der Mitte ein großer Tisch, den zwei Stuhls und vier kleinere Stuhl umgeben. An der Wand stehen zwei Schubladekästen und ein Gemehrstander; die leergebliebenen Wandflächen sind mit Aquarellen und mit Jagdbildern von Hausinger bedeckt. Ebenso sind in diesem Raume zahlreiche Klippen, die der Kronprinz von seinen verschiedenen Reisen heimgebracht, sowie Jagdtrophäen zu sehen. Aus dem Wartezimmer gelangt man in das Schlafzimmer, das des Kronprinzen Sterbegemach geworden ist. Zwischen den beiden Fenstern, mit dem Kopfende gegen die Wand, steht das Bett, ein einfaches Kufenbett, auf glatten Posten stehend. Zur linken Hand erblickt man u. a. in einem Silberrahmen das Bild der Kronprinzessin Stefanie. Rechts vom Bette befindet sich ein großer Schreibtisch, mit grünem Tuch überzogen.

Tageschronik.

— Gerichtliches. Vor der Kriminal-Abtheilung des Petrikauer Kreis-Gerichts fand am letzten Montag die Verhandlung gegen den Mörder Sobczynski statt, welcher vor einigen Wochen den Expedienten der Boznakof'schen Fabrik, Leopold Carlowski, auf offener Straße ermordete. Der Angeklagte machte die größtmöglichen Anstrengungen, um seine furchtbare That nur als einen Act der Nothwehr hinzustellen. Dies glückte ihm jedoch glücklicherweise nicht, vielmehr gelangte das Gericht zu Ueberzeugung, daß derselbe des Mordes des Carlowski schuldig sei und verurtheilt ihn zur lebenslänglichen Anstalt nach Sibirien. — Den Namen seines Genossen, welcher an dem Verbrechen theilhaftig war, hat Sobczynski nicht angegeben, er blieb vielmehr auch hier bei seiner ursprünglichen Aussage stehen, nämlich, daß ihm derselbe vollständig fremd gewesen und nur zu Hilfe gekommen wäre, als er von Carlowski und dessen Kollegen angegriffen worden sei. — Die Petrofower Finanzkammer macht bekannt, daß mit Genehmigung des Finanzministeriums das Petrofower Gouvernment in folgende Steuerinspektions-Bezirkte neu eingetheilt wurde: 1. Bezirk, Petrofower und Noworodomscher Kreis, Steuer-Inspektor Staatsrath Kanski (Wohnsitz Petrofow);

2. Bezirk, der Eggstochower und Benzdiner Kreis, Steuer-Inspektor Gouvernements-Secretär Fürst Solcin (Wohnsitz Eggstochow);

3. Bezirk, Kawaer und Brzener Kreis, Steuer-Inspektor Hofrath Wabi (Wohnsitz Komaszow);

4. Bezirk, Lasker und Lobzer Kreis, Steuer-Inspektor verabschied. Stabs-Capitän Dediulin (Wohnsitz Lobz);

5. Bezirk, Stadt Lobz, Steuer-Inspektor Collegien-Secretär Baron Liesenhäuser (Wohnsitz Lobz).

— Das am Sonnabend Abend ermordete Mädchen heißt Anna Drylska und war 23 Jahre alt. Die drei Missethäter, welche ihren Tod verschuldet haben und sich sämtlich in den Händen der Polizei befinden, sind folgende: Alexander Kalinski, Jan Wolinski und Stanislaw Jozwial.

— Am Freitag, den 15. Februar d. J. Abends 8 Uhr findet im Saale des Paradises eine Versammlung der Repräsentanten der Vorstadt Lobzer Industrieller statt. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: Vorlegung der Bilanz und Festsetzung der Dividende pro 1888.

— Wir wollen nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß in unserer Stadt neuerdings bei kleinen Kindern die Pocken aufgetreten sind. Wenn solche Fälle vorläufig auch nur vereinzelt sind und keine Epidemie zu befürchten steht, so dürfte doch die größte Vorsicht geboten sein und können wir den Eltern nur anrathen, ihre Kinder schleunigst impfen zu lassen.

— Eine junge Schwindlerin. Vielen Personen, welche ihr Weg öfters in die in der Nähe des neuen Ringes belegenen Straßen, wie zum Beispiel die Konstantiner, Zochodnia, Ogdowa- und Komomiejaska-Straße führt, werden sicher schon wiederholt von einem ungefähr 13 Jahre alten israelitischen Mädchen angehalten worden sein, welches unter Tränen eine Bube für die „kranke Mutter und eine Anzahl kleiner Geschwister“ erbittet. Wie wir nun festgestellt haben, sind die Zammergeschichten der Kleinen erfunden. Ihre Mutter ist recht gesund, auch leidet dieselbe nicht Noth, sondern sie ernährt sich und ihre Kinder durch einen kleinen Handel und will durchaus nicht, daß eins derselben betteln geht. Das erwähnte Mädchen aber treibt die Bettelei trotzdem schon seit ungefähr einem Jahre und zwar aus dem Grunde, um Geld zu Näschereien zu erlangen. Man gebe demselben also nichts, sondern mache vorkommenden Falls eher einen Straßmil auf die Schwindlerin aufmerksam.

— Ueber die Persönlichkeit des Einzigen von den aus dem hiesigen Gefängniß entwichenen Verbrechern, welcher ruemüthig zurückgekehrt ist, erfahren wir, daß dies ein wegen Diebstahls in Untersuchung befindlicher Verbrecher, Namens Ludwig Stroinski ist. Von seinen Genossen hat man noch immer keine Spur.

— Vergiftet hat sich gestern ein in einer hiesigen großen Fabrik angestellter Untermeister, Namens B. — Die näheren Umstände sind uns noch nicht bekannt.

— Victoria-Theater. Am nächsten Donnerstag findet die Benefizvorstellung des Herrn Kopyzewski statt, welcher sich als fleißiger, talentvoller Schauspieler und gediegener Regisseur einer allgemeinen Beliebtheit unter den Theaterfreunden erfreut. Er wählte zu seinem Ehrenabend eine Novität u. z. das Lustspiel von Eduard Lubowski „Das Ehrengericht“. Der strebsame Künstler verdient volle Anerkennung und wünschen wir ihm ein brechend volles Haus.

— Den Vater zum Selbstmord getrieben. Der 26 Jahre alte Landmann Szymon Karnowski im Dorfe Wierzyn (Kreis Petrikau) behandelte seinen 70 Jahre alten Vater Joachim Karnowski schon seit Jahren auf die denkbar schlechteste Weise, ja er vergriff sich sogar wiederholt thätlich an dem alten schwachen Mann und zwar das Alles aus dem Grunde, weil ihm derselbe nicht schon bei Lebenszeiten seine Wirthschaft übergeben wollte. Der bedauerenswerthe Alte hat die Mißhandlungen seines herzlosen Sohnes lange Zeit ertragen, endlich aber sah er wohl ein, daß er ihm überall im Wege sei und demselben Platz machen müsse und so hat er sich am vergangenen Sonntage in einem Winkel seines Hauses erhängt.

— Gesundener Leichnam. Im Dorfe Milejew, Kreis Petrikau, wurde am 29. vor. Mts. der ehemalige Organist Walenty Gurecki, welcher in letzter Zeit ausschließlich das Spitzbubenhandwerk betrieb, todt ausgefunden. Außere Verletzungen, welche an dem Körper des Todten sichtbar waren, berechtigten zu der Annahme, daß Gurecki bei Ausübung eines Verbrechens erwichen und erschlagen worden ist.

— Ueber die Ankunft einer marokkanischen Gesandtschaft in Berlin berichten dortige Zeitungen wie folgt: Graf von Lütichau, Major à la suite des Garde-Rückmärsch-Regiments und Gouvernements-Adjutant von Berlin, sowie Geheimrath Kanitz führen Dienstag Vormittag mit dem für die Gesandtschaft bereitgestellten Sonderzug nach Bremerhaven. Hier wurden die Herren auf einem kleinen Dampfer an Bord des Salon-Dampfers „Lahn“ vom Lloyd gebracht. Graf von Lütichau in Parade-Uniform und Geheimrath Kanitz begrüßten die Gesandtschaft. Hierauf stiegen die Herren auf den kleinen Dampfer und fuhr nach der „Lahn“ zurück. Das Gepäck, sowie die Pferde und übrigen Geschenke wurden mittels Krannes gehoben und auf einen eigens dazu mitgebrachten, von der Lloyd-Direktion gestellten zweiten Dampfer verladen und an Land gebracht. Bei der Mittagstafel auf der „Lahn“ aßen die Herren nur Fisch, Reis in Butter, Pudding, Mehlspeise und Früchte. Dazu tranken die strenggläubigen Muhamedaner nur Wasser. Nach der Tafel blieben die Herrschaften im Salon, tranken Kaffee und warteten in zwanglosem Gespräch die Meldung ab, daß auf der Eisenbahnstation Pferde, Gepäck und Dienerschaft verladen wären. Als die Sonne unterging, zogen sich die Marokkaner zurück und verrichteten, den Osten gerichtet, in stiller Andacht ihr Gebet. Als die Meldung eintraf, ging man an Land, fuhr um 11½ Uhr Abends von Bremerhaven ab und langte Mittwoch Vormittag 8½ Uhr auf dem Lehrter Bahnhof ein. Hier begrüßte Graf Kanitz, Hauptmann im 2. Garde-Regiment zu Fuß, welcher ebenfalls die Gesandtschaft attackirt ist, die Herrschaften. In bereitstehenden Hofwagen fuhr dieselben bald nach der Ankunft nach dem Kaiserhof, wo für sie drei Salons und zwölf herrschaftliche Zimmer im ersten Stock der Vorderfront mit der Aussicht auf den Wilhelmplatz bereit gestellt sind. Graf von Lütichau und Graf Kanitz haben sich für die Zeit der Anwesenheit der Gesandtschaft, also auf mindestens zwölf Tage, ebenfalls im Kaiserhof eingemietet. Die angekommenen Fremdlinge sind sämtlich schöne Erscheinungen, von angenehmen, freundlichen Manieren; die malerische Tracht — der weiße Turban, der die Gestalt verhüllende faltenreiche, dunkle Burnus, die engen, weißen Strümpfe und die gelben, saffianlebernen Sandalen — paßt ausgezeichnet zu dem dunklen Gesicht mit den feurigen, schwarzen Augen. Sehr aufmerksam beobachteten sie jeden, welcher an ihnen vorbeikam, und einen gebotenen Gruß erwidern sie mit freudigen Lächeln, dabei die weißen Perlschnüre zeigend, und indem sie militärisch die rechte Hand, die Handfläche nach außen, an den Turban legen. Die beiden Dolmetscher standen in früheren Jahren in Berlin bei den 2. Garde-Regiment zu Fuß in Dienst; dieselben sprechen ein ziemlich gutes Deutsch. Von den marokkanischen Herren spricht einer fließend französisch und zwei gut englisch. Auf dem Güterbahnhof wurden gegen 10 Uhr die zehn vom Sultan mitgesendeten Pferde ausgeladen und von Marshall beamten in Empfang genommen. Die Pferde sind klein, zierlich gebaut, tragen einen bis zur Erde reichenden Schweif, und sind sehr elastisch gefesselt; die Farbe ist verschieden, aber dunkel gehalten. Die Thiere scheinen sehr zahm zu sein und werden vorläufig im Marshall in der Dorotheenstraße einzeln untergebracht. Zum Frühstück waren vom Botschafter nur die beiden Sekretäre Sid ed Hadj Mohamed el Zucari und Sid Mohamed el Abassi, der oben erwähnte Dolmetscher Manjur Mehlanehl und der Gebetsverkünder El Mouaket eingeladen. Erst später nahmen im selben Raume die marokkanischen Offiziere den Thee ein. Hierauf zog sich der Botschafter, ein Mann von kleiner, unterlegter Statur, das braune Gesicht mit echt orientalischem Typus von einem grauen Vollbarte umringt, in seine Gemächer zurück, um sich dem Schlafe zu überlassen. Die gesammte sonstige Habe der Gesandtschaft, ungezählte Kisten in allen möglichen und unmöglichen Formen, wurde nach dem Kaiserhofe geschafft. Hier wird sich der Botschafter ganz nach marokkanischer Weise einrichten; so hat er unter Anderem vier Köche mitgebracht, denen im Keller eine eigene Küche eingeräumt ist. Hier schlachten dieselben Hammel, Küber, Geflügel und bereiten Alles auf morgenländische Art.

— Ein neues Fiebermittel. Aus dem Mangel an einem, allen Anforderungen der ärztlichen Praxis entsprechenden Fiebermittel erklärt sich der Eifer der chemischen Industrie in der ununterbrochen sich folgenden Herstellung von neuen fieberwidrig wirkenden Medicamenten. In sieben Jahren sind nicht weniger als sieben Fiebermittel, nämlich Chinolin, Kairin, Thallin, Antipyrin, Salol, Antifebrin und Phenazetin in den Handel gebracht und auch ärztlich erprobt worden.

Das neueste heißt Pyrobin, das seiner chemischen Zusammensetzung nach Acetphenylpyridazin genannt werden mußte. Es ist ein weißes, krystallinisches Pulver, das nur in warmem Wasser löslich und vollkommen geschmacklos ist. Der Entdecker des neuen Medicamentes ist Prof. Dreschfeld, der demselben viele Vorzüge vor den bisher gebrauchten antipyretischen Arzneistoffen nachrühmt. Das Pyrobin setzt die erhöhte Körpertemperatur sicher, schnell und auf die Dauer mehrerer Stunden herunter, es wird von den Patienten ohne Widerstreben eingenommen und erregt keine Uebelkeit. Es wirkt besonders günstig bei Lungenentzündung, Scharlach und Flecktyphus, aber auch als nervenschmerzstillendes Mittel ist es bei Migräne und Neuralgien mit Vortheil anzuwenden. Kindern kann man eine Dose von 0,12 bis 0,24 Gr., Erwachsenen von 0,5 bis 1 Gr. darreichen, aber nur ein Mal am Tage. Diese Grenzen dürfen nicht überschritten werden, da das Pyrobin in größeren Gaben ein starkes Gift ist. Nach einer Mittheilung in den „Therapeut. Monatsheften“ ist bereits eine Anzahl erfolgreicher Wirkungen des Pyrobin beobachtet worden.

— Ueber eine romanische Ehe, welche in einer reichen altadeligen Familie in einer südlichen Grafschaft Irlands gewaltige Bestürzung hervorgerufen hat, melden Dubliner Zeitungen folgende Einzelheiten. Der einzige Sohn, ein Jüngling von 22 Jahren, befand sich in sehr schwächlicher Gesundheit und der Arzt empfahl ihm, in einem wärmeren Klima zu überwintern. Als Reisebegleiterin und Wärterin wurde eine ältere Dame gewonnen, und der Vater war sehr glücklich, seinen Sohn und Erben in so guten Händen zu wissen. Einige Zeit lang ging Alles gut. Die einlaufenden Briefe gaben über das Wohlbefinden der Reisenden die besten Berichte. Die Gesundheit des jungen Mannes besserte sich täglich und seine Munterkeit nahm zusehends zu. Doch waren die zuletzt gekommenen Briefe nicht so ganz besriedigend, wenigstens nicht für den Vater, denn sie enthielten die Meldung, daß der Sohn und Erbe eines Vermögens, das 200,000 Mark jährlich abwirft, seine — alte Wärterin geheiratet hat.

Neueste Post.

Petersburg, 3. Februar. Eine Deputation des russischen Infanterieregiments, dessen Chef Kronprinz Rudolf war, sollte zur Leichenfeier nach Wien gehen, Kaiser Franz Josef hat jedoch, die Entsendung zu unterlassen; es ist indeß den Offizieren des Regiments eine zehntägige Erauer anbefohlen worden. (Nordische L.A.)

Petersburg, 2. Februar. Der „Swet“ will wissen, daß die bulgarische Nationalbank mit der deutschen Bank in Berlin eine sechsprocentige Anleihe auf 4 Millionen Francs zum Preise von 90 Procent abschloß. — Der Berliner Correspondent der „Nowoje Wremja“ versichert, daß zwischen Deutschland und England jüngst eine ernsthafte Annäherung stattgefunden habe, welche sich nicht allein auf ein Einvernehmen in afrikanischen Angelegenheiten beschränkt; vielmehr gingen beide Staaten ein besonderes Doppelabnähm ein, welches dem italienisch-englischen ähnlich sein und die freie Schifffahrt auf den nordischen Meeren, bezw. die Küsten letzterer schützen soll. (Nordische L.A.)

Berlin, 3. Februar. Nachrichten aus London constatiren den tiefen Eindruck, welchen der Aufsatz der „Contemporary Review“ über die Dynastie Bismarck (siehe Ausl. Nachr.) hervorgerufen hat. Der Verfasser des Aufsatzes ist unbekannt, aber man sieht voraus, daß Bismarck die Inspiration des Aufsatzes der Kaiserin Friedrich zuschreiben wird und erachtet neue beachtenswerthe Zwischenfälle am Berliner Hofe als wahrscheinlich. Nach denselben Nachrichten ist Lord Salisbury sehr besorgt, daß dieser Zwischenfall seine Bestrebungen bezw. Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen England und Deutschland paralyisiren könnte. (Nordische L.A.)

Telegramme.

Wien, 3. Februar. Der Extrazug mit dem König und der Königin von Belgien ist gestern um 10½ Uhr nachts hier eingetroffen; auf dem Bahnhofe waren außer dem Kaiser nur die dem Könige und dem Prinzen Balbun zugetheilten Ehrencavaliere, ferner der Statthalter, der Polizeipräsident, der Corpscommandant, der Herzog von Coburg mit Gemahlin und der belgische Gesandte, Graf de Jonghe d'Ardoye mit Ge-

mahlin anwesend. Der Kaiser und der König küßten sich unter Thränen; hierauf küßte der Kaiser der laut ausschließenden Königin die Hand und den Prinzen Balbun auf die Wangen. Der Kaiser war in Marschallsuniform, der König in österreichischer Oberstuniform. Nach rascher Vorstellung des Gefolges fuhr die Herrschaften nach der Hofburg, wo die Kaiserin und die Kronprinzessin-Wittve die hohen Gäste erwarteten. Die Begegnung war eine rührende. Tausende von Menschen außerhalb des Bahnhofes und in der Mariabilderstraße erwarteten entblößten Hauptes die Auffahrt.

Wien, 4. Februar. Die meisten Blätter drücken ihre Bewunderung aus über die ergebnisvolle Fassung, mit welcher der Kaiser Franz Josef den Schicksalsschlag trägt, ohne durch den Schmerz von der gewohnten gewissenhaften Erfüllung seiner heiligen Regentpflichten abgelenkt zu werden.

Die Meinungen, daß erst das Eingreifen des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza eine vollständige Darlegung des wahren Sachverhalts betreffs der Todesursache herbeigeführt hätte, werden als unrichtig bezeichnet. Die kaiserliche Ermächtigung zur rücksichtslosen Publikation des wahren Sachverhalts sei schon vor der Ankunft Tisza's in Wien erteilt worden.

Das belgische Königspaar und Prinz Balbun verrichteten gestern Morgens eine stille Andacht an der Bahre des Kronprinzen und legten Kränze dajelbst nieder. Vormittags empfingen dieselben die Besuche des Kaisers, der Kaiserin, der Kronprinzessin und der Mitglieder des kaiserlichen Hauses.

Wien, 4. Februar. Nach dem festgesetzten Ceremoniell fand am Sonnabend 9½ Abends die Uebertragung der Leiche des Kronprinzen von dessen Appartement in die Hofburgpfarrkirche bezw. öffentlicher Aufbahrung statt. Die Leiche wurde, nachdem sie auf das Schaubett gehoben worden war, durch den Hofburgpfarrer nochmals eingesegnet. Im Burghofe verharrete unterdessen eine tiefbewegte Menschenmenge. In den Kirchen fand vormittags unter außerordentlichem Andrang feierlicher Trauergottesdienst statt. In der evangelischen Kirche nahmen der deutsche Botschafter Prinz Reuß mit seiner Gemahlin, und dem Personal der Botschaft, ferner die Gesandten von Württemberg, von Dänemark, von Schweden und der Schweiz, außerdem Prinz Gustav von Sachsen-Weimar, der Erbprinz von Lippe-Schaumburg, der Herzog von Cumberland mit Gemahlin und die Prinzessin Mary von Hannover sowie Herzog Elmar von Oldenburg an der Feier theil. Die Kirchen sind sämtlich schwarz drapirt.

Wien, 4. Februar. Von dem angebliehen Verzicht des Erzherzogs Carl Ludwig auf die Erbfolge ist in unterrichteten Kreisen nichts bekannt.

Kaiser Franz Josef empfing gestern den deutschen Botschafter Prinzen Reuß und den englischen, Sir Berkeley-Paget.

An dem Begräbniß des Kronprinzen werden außer dem Präsidium des Abgeordnetenhauses die Abgeordneten Nigr, Plener und Fürst Biechtenstein theilnehmen.

Die nächste Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses wird am 7. d. M. 6 Uhr Abends stattfinden.

Wien, 4. Februar. Die Abgeordneten wählten eine Deputation aus 64 Mitgliedern bestehend, welche sich unter Führung des Präsidiums zu der Leichenfeier des Kronprinzen nach Wien begeben wird.

Brüssel, 3. Februar. Ein Vormittags nach Namur abgegangener Zug rannte in der Nähe von Groenenbael gegen einen Pfeiler der Brücke, welcher zusammenstürzte. Die Locomotive, der Bagagewagen und vier Personenwaggons wurden zertrümmert. Die Zahl der bisher ermittelten Todten beträgt 14, die der theilweise sehr schwer Verwundeten etwa 50. Es wurde ein Hülfzug mit Aerzten und Hülfpersonal sofort nach der Unglücksstätte gesandt. Die Verwundeten wurden hierher gebracht.

Brüssel, 4. Februar. Die Leichen der bei dem Eisenbahnunfall in Groenenbael ums-

Leben gekommenen Menschen wurden sämtlich hierher gebracht. Die Aufräumungsarbeiten wurden auf heute verschoben. Bedeutende Trümmer des Mauerwerks der Brücke versperrten den Weg und mußten mittels Dynamits gesprengt werden. In Hoerlaert sind 15 tödtlich Verwundete, darunter mehrere Kinder, untergebracht. Der Eisenbahnminister besuchte die hierher gebrachten Verwundeten. Fast alle Verunglückten erlitten schwere Verletzungen an den Beinen. In den Krankenhäusern wurden bereits acht Amputationen vorgenommen. Die Untersuchung der Ursache des Unfalls ist eingeleitet.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Rosenblatt aus Warschau. — Nischolson aus Berlin. — Rita aus Amerika. — Straßsch aus New-York. Hotel Victoria. Herr Gold aus Wiesbad. — Schag aus Friedrichsstadt (Curia). — Dypell aus Katala. — Borber aus Mexiko. — Grasslein aus Warschau.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 20. Januar bis 2. Februar. (Evangelische Confession) in Bgierz.

Tausen.	männl.	weibl.	Todesfälle.				
			Kinder.		Erwachsene.		
			männl.	weibl.	männl.	weibl.	
	5	5	3	2	2	6	1

Während dieser Zeit wurden — todtgeborene Kinder angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Ausgehoben. Wilhelm Wenker mit Louise Israel. — Ferdinand Kndt mit Marie Kndt. — Gustav Schindel mit Juliana Kirch. — Friedrich Schmidt mit Emilie Wofrat. — Ferdinand Kndt mit Anna Marie Wien. — Johann Strzemski mit Genrike Hildebrandt. — Michael Karl Diko mit Emilie Karoline Kaiser.

(Vom 27. Januar bis 2. Februar.)

(Evangelische Confession) in Pabianice.

8	4	3	5	2	—	1
---	---	---	---	---	---	---

Während dieser Zeit wurde 1 todtgeborenes Kind angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Ausgehoben. Edward Wilhelm Kannenwischer mit Ernestine Welfe. — Gottlieb Felle mit Rosalie Reichert. — Friedrich Wilhelm Janitz mit Pauline Berger.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Вархивкеру изъ Каменда Под. — Воргеновие изъ Оворкова. — Вархивкеру изъ Уманя. — Д. Пруссаку изъ Петербурга.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Coursbericht.

Berlin, den 5. Februar 1889.

100 Rubel	=	216 M. 50
Ultimo	=	216 M. 50

Warschau, den 5. Februar 1889.

Berlin	46	35
London	9	40
Paris	87	55
Wien	78	40

Insertate.

Wieder-Eröffnung:

HOTEL FRANCE
30-5 DE FRANCE

Warschau, Plac Zielony, vollständig renovirt. 70 comfortable, stets geheizte Fremdenzimmer. Restauration ersten Ranges. Billige Preise. Bedienung frei.

Danksagung.

In unserem Leid, das uns so schwer getroffen, war es uns ein besonderer Trost, zu sehen, welch' regen Antheil so Viele an der Bestattung unseres uns unvergesslichen seeligen Gatten und Vaters genommen haben und statten wir hiermit sämmtlichen hiesigen und auswärtigen Institutionen und Vereinen, sowie allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank ab.

Familie Grohmann.

Danksagung.

Den hochgeehrten Mitgliedern der
Lodzer Freiwilligen Feuerwehr

sprechen wir hiermit für die liebevolle und treue Aufopferung, welche Sie ihrem seeligen Commandanten, unserem unvergesslichen Gatten und Vater, beim letzten Ehrendienst bewiesen haben, unseren verbindlichsten und herzlichsten Dank aus.

FAMILIE GROHMANN.

Vorschuss-Kasse

Lodzer Industrieller.
Am 15. d. M. (u. St.), präcise 8 Uhr Abends im Saale des
Paradieses:

Repräsentantenversammlung.

3-1) Tagesordnung:
Vorlegung der Bilanz und Festsetzung der Dividende pro 1889.
Der Vorstand.

Wechsel, verschiedene Schuldscheine u. schon fertiggestellte Vollziehungsbefehle 4-2) (исполнительные листы) übernehme ich zur sofortigen Einlassung — in Lohy und anderen Orten — auf eigene Gerichts- und Executionskosten. Ich fertige aller Arten Witzschriften, Appellations- und Kassationsklagen und vertheilige wichtigere Criminal-Prozesse in den höheren Instanzen.

Rechtsanwalt Leon Pesches,
Petrikauer-Strasse, Haus „Hotel Polski“.

Ein Fräulein, welches das Gymnasium absolviert und mit einem vorzüglichen Zeugnisse versehen ist, wünscht Stunden zu ertheilen. Offerten sub S. H. an die Exped. d. Bl. erbeten. (2-1)

Eine tüchtige Nätherin wird gesucht im Herren- und Knaben-Garderoben-Magazin Ch. Wyszniowski, 2.1) Petrikauer-Strasse Nr. 263. (50)

Berein
Lodzer Cyclisten.
Unser Vereinslokal befindet sich von heute ab im
Hôtel Mannteuffel.

Donnerstag, den 7. Februar:
Erste Zusammenkunft.
2-1) Der Vorstand.

Франчишекъ Подлевскій
жительствующій въ домѣ Фр. Цеглинъ, подъ № 884, потерялъ свой отъ адъшняго магистрата выставленный легитимационный билетъ и проситъ, находчика отдалъ таковой въ магистратъ гор. Лодзи.

70) Dr.
L. PRZEDBORSKI,
Spitalarzt,
empfangt Patienten mit Gals-, Kehlkopf-, Nasen- und Ohrenleiden, wie früher, täglich von 8 bis 6 Uhr Nachmittags, im Hause Nr. 4, am Ringplatz.

DR. ELLRAM,
Petrikauer-Strasse Nr. 116,
2) Haus Warszawski.
Sprechstunden von 9-10 Uhr Vormittags und von 12-2 Uhr Nachmittags.
Impfungen mit Kuhlymphe

3-2) Ein tüchtiger

Webmeister

für mechanische Webstühle
wird pr. sofort gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Pole,
der russischen, deutschen und englischen Sprache mächtig, sucht Stellung. Derselbe war in einer Maschinen-Fabrik und einem technischen Bureau thätig. Möchte auch ein Engagement im Kaiserreiche annehmen. Gest. Offerten unter O. L. werden an Rajchman & Frenidler, Warschan, Senatorskastrasse, Nr. 26 erbeten. (2-2)

Ein durchaus sterner
Buchhalter und Correspondent,
seit 8 Jahren am Platze, sucht in einem Agentur-Geschäft angemessene Beschäftigung, event. auch als Stadtreisender. Gest. Offerten unter A. K. an die Exped. d. Bl. erbeten. (3-2)

Ein Laufburische
wird sofort gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger Koch,
der in großen Privathäusern zu Warschau thätig war, wird hier durch die Carnevalszeit vertrieben und sucht für mäßiges Honorar Beschäftigung bei Ballen, Hochzeiten und Tanzabenden. Derselbe ist in der Kochkunst auf das Beste bewandert. Näheres zu erfragen in der Restauration des Herrn Wilczynski, am Neuen Ring, neben der Nienerlage des Herrn F. Meyer. (3-3)

Acciseformulare bei L. Zoner.



Die
Weingroßhandlung
von
Gebr. Kempner
in **Warschau**
bringt hiermit die ergebene Mittheilung, daß sie den
Haupt-Verkauf
ihrer bereits überall bestens eingeführten
Krimer und kaukasischen
Natur-Weine
für **Lodz:**
dem **Lodzer Consum-Berein**, Poludniowastr., Haus d. S. Abel, und dessen Filiale, Petrikauer-Strasse, ferner den Herren: Sch. Merkel, Petrikauer-Strasse Nr. 269; A. Sudra, Cde Nowomiejska- und Polnocnastrasse; M. Rosenberg, Petrikauer-Strasse Nr. 256; für **Tomaszow:** dem **Tomaszower Consum-Berein** (13) übertragen hat.

Der Verkauf geschieht daselbst ohne jede Preiserhöhung und zwar die Flasche gezehrt von 30 Kop., sowie süß oder auch roth von 35 Kop. an und höher. Die Weine sind amtlich untersucht und garantirt rein.